

PERSONAL MOVES

KARIN BAUER

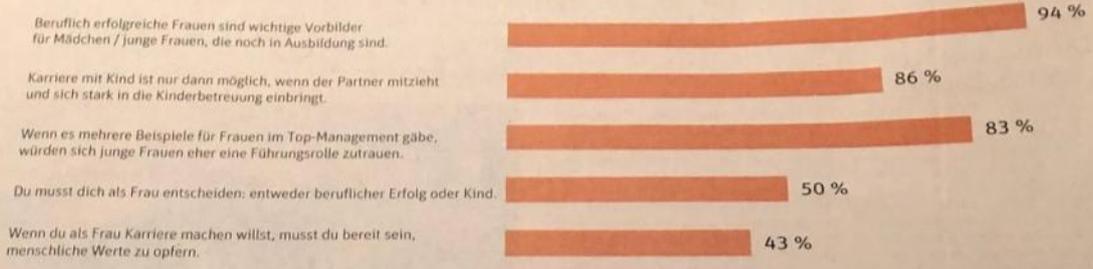
Zwei Wege zum Job



Keine Antwort auf die Bewerbung erhalten? Machen Sie sich nichts draus, Sie gehören vermutlich zur Mehrheit. Und es liegt nicht daran, dass Sie einen Beistrichfehler im Motivations schreiben gemacht haben. Vier von fünf Bewerbungen auf Xing verhallen, fanden Career's Best Recruiters heraus (Artikel unten).

Unternehmen haben ihr Bewerbermanagement mittlerweile so weit digitalisiert und automatisiert, dass Sie auf eine persönliche Mail "bider nein" am besten gar nicht mehr warten. Nur ein Prozent der Unternehmen noch jemanden, der sich solcherlei kümmert. Es steht natürlich im Gegensatz zu denen, die da lauten, wie "g der Mensch sei, wie die Wertschätzung von Mensch zu tun, das ist selten. Wie man dann druck von der menschenkultur kriegen. Gute Frage. Vor allem auch die Werbe-Stellen oft mit Leuten, die mit der Jobsuche zu tun haben. Models herzeigen, diese Firma noch nicht gesehen haben. Gibt es derzeit zu einem Job: 1. Suchmaschinencheck den Algorithmus, man kennt rat.

Was junge Frauen über Kind und Karriere denken



DERSTANDARD

Quelle: Anke van Beekhuis, Institut für Jugendkulturforchung | n=500 Studentinnen zwischen 20 und 29 Jahren

Karriere und Kind als Entweder-oder?

Auf einer bestimmten Stufe der Karriereleiter heißt es für viele Frauen: Ende. Immer noch gelangen sie weniger wahrscheinlich nach ganz oben, in die Chefetage. Immer noch sind Karrierechancen ungleich verteilt. Beliebte Erklärungen sind die angeblich „falsche“ Studienwahl der Frauen und dass sie möglicherweise gar kein Interesse an einer Führungsrolle hätten. Was stimmt wirklich? Antworten liefert eine aktuelle Studie, für die 500 Studentinnen zwischen 20 und 29 Jahren befragt wurden. Durchgeführt wurde sie von Anke van Beekhuis, Expertin für Gender-Balance, und dem Institut für Jugendkulturforchung.

Das Ergebnis: Junge Frauen wollen hoch hinaus. Allerdings rechnen sie mit Hindernissen. So erwarten 50 Prozent, also die Hälfte, dass sie sich zwischen Beruf oder Familie entscheiden müssen – obwohl 86 Prozent gerne beides miteinander vereinbaren würden. Als einen Grund, warum Karriere plus Kind nicht möglich sein soll, sehen die Studentinnen zu wenig Flexibilität bei der Arbeitszeit (79 Prozent). Ebenfalls genannt werden fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten (78 Prozent). Auch die soziale Erwartung, dass eine Mutter ihre beruflichen Ambitionen zurückzustellen habe, nennen 68 Prozent als Hindernis.

Weibliche Role-Models könnten dafür sorgen, dass sich mehr junge Frauen für eine Führungsrolle entscheiden, sagen 83 Prozent der Befragten. Solange im Top-Management keine Frauen mit Kindern sichtbar seien, mit denen sich junge Frauen identifizieren können, blieben Frauen in Führungsrollen weiterhin selten, heißt es von den Studienautoren. Auch junge Mütter in der Politik könnten den klassischen Bildern entgegenwirken.

Beruflicher Erfolg ist ihnen wichtig, gleichzeitig wollen sie aber auch eine Familie haben, sagen Studentinnen in einer aktuellen Befragung. Dass beides möglich ist, bezweifeln die jungen Frauen.

Lisa Breit

Die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie schätzen die Befragten bei kleineren Unternehmen besser ein als bei Großkonzernen. Der Grund: Die Studentinnen vermuten dort ein weniger stark wettbewerbsorientiertes Betriebsklima. Die Gefahr, während der Karenz oder Elternteilzeit von ehrgeizigen Kollegen und Kolleginnen überholt zu werden, sei geringer.

Die Einschätzung der Studienautoren: Berufseinsteigerinnen könnten eher Großunternehmen wählen, etwa um internationale Erfahrungen zu sammeln, später aber in einen Klein- oder Mittelbetrieb wechseln.

Ein weiteres Ergebnis der Befragung: Rund jede zweite Studentin der Geistes- und Wirtschaftswis-

senschaften schätzt die Chancen für Frauen und Männer in ihrem Fachbereich als gleich hoch ein. Lediglich 37 Prozent sagen, Frauen hätten schlechtere Chancen. Anders bei den technischen Studienrichtungen: Hier ist der Anteil derer, die die Berufschancen von Frauen schlechter bewerten als die von Männern, mit 54 Prozent ungleich höher.

Anders gesagt: Der nach wie vor männerdominierte Mint-Sektor (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) ist aus Sicht der Studentinnen von Chancengleichheit noch deutlich weiter entfernt als andere Berufsfelder. „Hier ist das Fehlen von Role-Models besonders deutlich zu beobachten. Daran wird sich auch über kurz oder lang von selbst

nichts ändern, da fehlender Nachwuchs auch bedeutet, dass auch in Zukunft keine Vorbilder gegeben sind“, kommentiert Co-Studienautorin van Beekhuis das Ergebnis. „Gibt es in technischen Unternehmen nicht rasch Änderungen, könnte es sein, dass hier zukünftig sehr gut ausgebildete Frauen komplett fehlen.“

Ebenfalls abgefragt wurde schließlich, was für die Studentinnen beruflicher Erfolg bedeutet. Wichtig sind offenbar ein gutes Gehalt und Prestige, aber sie wollen sich in ihrem Job auch selbstverwirklichen. Von einem zukünftigen Arbeitgeber erwarten sich die Befragten: eine gute Bezahlung (82 Prozent), die Möglichkeit zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung (65 Prozent), Work-Life-Balance (58 Prozent). Von ihrem Job wiederum erwarten sie sich, dass er ihnen Spaß macht (89 Prozent), dass sie sich weiterentwickeln können (89 Prozent) und von ihren Vorgesetzten Anerkennung für gute Arbeit erhalten (69 Prozent).

Bewerben auf Xing: Hallo, ist da jemand?

Studie „Best Recruiters“: Vier von fünf Jobanfragen bleiben unbeantwortet

Wien – Technische Innovationen im Recruiting sind in Österreich mittlerweile fast flächendeckend umgesetzt: 90 Prozent der Websites sind für eine mobile Anwendung tauglich. Fast 80 Prozent der Arbeitgeber haben sich suchmaschinenoptimiert, ebenso viele setzen Online-Bewerbermanagement ein.

Überwiegend scheint es sich allerdings um technische Abwicklungen zu handeln, denn Ansprechpersonen gibt es sehr selten

für Bewerber: Nur ein Prozent von 500 getesteten Arbeitgebern stellt eine Ansprechperson aus Fleisch und Blut im Unternehmen für Fragen zum Bewerben und zum Job zur Verfügung, hat die nach eigenen Angaben größte Recruiting-Studie im deutschsprachigen Raum „Best Recruiters“ aktuell herausgefunden.

Erstellt wird sie vom Careerverlag in Kooperation mit Wolfgang Elsik (WU Wien) und Kuno Ledergerber (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Zürich) als wissenschaftlichem Beirat.

Es gibt aber noch unerfreuliche Ergebnisse: Gut vier von fünf Bewerbungen via Xing an die dort angeführte Person bleiben leider ohne Antwort. Kein Wunder, dass

die zwar auch in Mode gekorren, allerdings nicht für erfahrene Fachkräfte, nur jedes vier Unternehmen versucht überhaupt, an diese Zielgruppe Zeiten des vehement ausgerufenen Fachkräftemangels heranzukommen. Berufserfahrung sch nach wie vor kein Kriterium sein, das Firmen wirklich interessiert: 75 Prozent kümmern sich nicht darum.

Als altbacken und teilweise professionell kommen die Stanzeigen (online) weg: Me ein Drittel verzichtet auf vi Gestaltungselemente, ein F arbeitet mit visuellem C der keinen Bezug zu Unt men hat. Die persönlich menschliche Ebene, zwick

DIPLOMATISCHE AKADEMIE WIEN
VIENNA SCHOOL OF INTERNATIONAL STUDIES